

Seminar "Imperialismus – Globalisierung – Staat"

2. Vom nationalen zum transnationalen Monopol

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollzog sich in den entwickelten kapitalistischen Ländern der **Übergang vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus**

„Diese Verwandlung der Konkurrenz in das Monopol ist eine der wichtigsten Erscheinungen – wenn nicht die wichtigste – in der Ökonomik des modernen Kapitalismus.¹ .. Würde eine möglichst kurze Definition des Imperialismus verlangt, so müsste man sagen, dass der Imperialismus das monopolistische Stadium des Kapitalismus ist.“

(W.I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus²)

oder:

„Das ökonomische Monopol – das ist der Kern der ganzen Sache.“

(W.I. Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus, Bd. 23, S. 34)

Zum Wesen des „Monopols“

"Monopol" und "Oligopol" sind zunächst Begriffe der bürgerlichen Marktformenlehre, mit denen im Vergleich zum "Polypol", d.h. einem Markt mit freier Konkurrenz, ein bestimmter Vermachtungsgrad des Marktes ausgedrückt wird. Bei einem Monopol beherrscht ein Anbieter (oder Nachfrager) den Markt total, bei einem Oligopol sind es einige wenige, die den Markt unter sich aufteilen. Konsequenzen werden in der bürgerlichen Marktformenlehre primär im Hinblick auf den Marktpreis formuliert, der bei Monopol und Oligopol über dem Preis bei freier Konkurrenz liegt.

Anders der Ansatz bei der marxistischen Monopoltheorie, die vor allem von Lenin in seiner Schrift "Der Imperialismus als höchstes Stadium (jüngste Etappe) des Kapitalismus" entwickelt wurde. Hier arbeitet Lenin heraus, dass sich der Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus gewandelt habe. Materielle Grundlage ist die Vermachtung der Märkte in Form von Kartellen (Europa) und Trusts (USA).

Das Monopol entsteht aus der Konzentration der Produktion und der damit verbundenen Marktmacht. Trotzdem ist die Marktbeherrschung nicht das Wesen des Monopols; sie führt nur *„dicht an das Monopol heran“*.

Seinem Wesen nach stellt das Monopol ein **Herrschaftsverhältnis** dar³.

„... dass sie (Anm.: die Rohstoffindustrie) über diese (Anm.: die verarbeitende Industrie ; [das waren die entscheidenden Industriezweige der damaligen Zeit]) ein bei freier Konkurrenz nicht gekanntes Herrschaftsverhältnis gewonnen hat. .. Das Herrschaftsverhältnis und die damit verbundene Gewalt – das ist das Typische für die „jüngste Entwicklung des Kapitalismus“ ..“ (Imperialismus als ..)

Dieses Herrschaftsverhältnis erlaubt dem Monopol,

1. nicht nur über eigenes Kapital zu verfügen, sondern auch über fremdes Kapital und fremde Arbeit.
„Das Monopol ist ein Macht- und Herrschaftsverhältnis, das darauf gerichtet ist, über fremdes Kapital, fremden Profit, fremdes Einkommen und damit über fremde Arbeit zu verfügen.“
(Was ist Stomokap, Marxistische Blätter 2/1973)
2. den auf der freien Konkurrenz beruhenden Preis- und Profitmechanismus mit ökonomischen und außerökonomischer Macht und Gewalt zu durchbrechen und einen Extraprofit (Monopolprofit) zu erzielen, der dauerhaft über dem Durchschnittsprofit liegt. (Der Ausgleich der Profitraten erfolgt im Rahmen der nationalen Ökonomie.)

¹ *„Das ungeheure Wachstum der Industrie und der auffallend rasche Prozess der Konzentration der Produktion in immer größeren Betrieben ist eine der charakteristische Besonderheiten des Kapitalismus. .. Einige Großbetriebe sind alles, Millionen von Kleinbetrieben sind nichts. ... Fast die Hälfte der Gesamtproduktion aller Betriebe des Landes liegt in den Händen eines Hundertstels der Gesamtzahl der Betriebe. ... Daraus erhellt, dass die Konzentration auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung sozusagen von selbst dicht an das Monopol heranzuführt. Denn einigen Dutzend Riesenbetrieben fällt es leicht, sich untereinander zu verständigen, während andererseits gerade durch das Riesenausmaß der Betriebe die Konkurrenz erschwert und die Tendenz zum Monopol erzeugt wird. Diese Verwandlung der Konkurrenz in das Monopol ist eine der wichtigsten Erscheinungen – wenn nicht die wichtigste – in der Ökonomik des modernen Kapitalismus.“ (W.I. Lenin, Der Imperialismus als jüngste Etappe [höchstes Stadium] des Kapitalismus)*

² Originaltitel: „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus“ In den 30-er Jahren wurde die „jüngste Etappe“ in „höchstes Stadium“ umbenannt.

³ Lenin zitiert Fritz Kestners Schrift über den „Organisationszwang“, eine Untersuchung über die Kämpfe zwischen Kartellen und Außenseitem, in der dieser darauf hinweist, *„...dass die Rohstoffindustrie nicht nur hinsichtlich Einkommensbildung und Rentabilität durch die bisherige Kartellbildung zuungunsten der weiterverarbeitenden Industrie Vorteile erzielt, sondern dass sie über diese ein bei freier Konkurrenz nicht gekanntes Herrschaftsverhältnis gewonnen hat“*. Und Lenin fügt hinzu: *„Das von uns hervorgehobene Wort deckt das Wesen der Sache, das von den bürgerlichen Ökonomen so ungern und selten zugegeben wird...Das Herrschaftsverhältnis und die damit verbundene Gewalt – das ist das Typische für die „jüngste Entwicklung des Kapitalismus“, das ist es, was aus der Bildung allmächtiger wirtschaftlicher Monopole unvermeidlich hervorgehen musste und hervorgegangen ist“*. (W.I. Lenin, Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus)

„Die Herstellung monopolkapitalistischer Eigentumsverhältnisse bedeutet, dass die monopolistischen Eigentümer alle anderen Eigentümer mittels ökonomischer und politischer Gewalt dauerhaft in ihren Profit- und Eigentumsansprüchen reduzieren. Der Prozess der Monopolisierung ist daher immer das Fortschreiten dieses Enteignungsprozesses zugunsten des Großkapitals – und das in verschiedenen Formen und in verschiedenen Bereichen der Wirtschaftstätigkeit“.
(Horst Heininger, Topos, Heft 16, Dez. 2000)

Das Monopol zeichnet sich also dadurch aus, dass es auf Dauer einen über dem Durchschnitt liegenden Profit erzielen kann.

Aber:

„Nicht, weil ein Kapital Monopolprofit erzielt, ist es ein Monopol, sondern weil es entscheidende Positionen der kapitalistischen Reproduktion beherrscht, ist es ein Monopol, und aus diesem Grund erzielt es auch Monopolprofit“

(J. Huffschmid, Begründung und Bedeutung des Monopolbegriffs in der marxistischen politischen Ökonomie, in Das Argument, AS 6, 1975, S. 45).

Zur damaligen Zeit war die Beherrschung der Rohstoffquellen eine der „entscheidenden Positionen, mit denen die kapitalistische Reproduktion beherrscht wurde.

„Einzig und allein der Kolonialbesitz bietet volle Gewähr für den Erfolg der Monopole gegenüber allen Zufälligkeiten im Kampf mit dem Konkurrenten.“ (Imperialismus als ..)

Heute ist die Bedeutung des Rohstoffmonopols weitgehend durch die Monopolisierung moderner Technologie, die Kontrolle der Finanzen, .. abgelöst – Ausnahme: Erdöl.

monopolistische Konkurrenz

Zum Wesen des Monopols gehört der Umschlag der freien Konkurrenz in die monopolistische Konkurrenz.

„Die freie Konkurrenz ist die Grundeigenschaft des Kapitalismus und der Warenproduktion überhaupt; das Monopol ist der direkte Gegensatz zur freien Konkurrenz, ... Zugleich aber beseitigen die Monopole nicht die freie Konkurrenz, aus der sie erwachsen, sondern bestehen über und neben ihr ...“ 4 5

Nach wie vor wird versucht, einander niederzukonkurrieren, aber die entscheidende, charaktergebende Form des Wirtschaftens ist nicht mehr die Konkurrenz gegeneinander, sondern die Verabredung miteinander.

„An Stelle der Konkurrenz auf offenem Markt tritt die Ausnutzung der „Verbindungen“ zum Zweck eines profitablen Geschäfts.“ (Imperialismus als ..)

Die Konkurrenz wird nicht auf dem Markt ausgetragen, sondern mit außerökonomischen Mitteln, d.h. die Konkurrenz vollzieht sich auch im Kampf um den Einfluß auf den Staat, um die staatliche Politik (Steuer- und Zollpolitik, Innen- und Außenpolitik, ..) zur Durchsetzung monopolistischer Interessen und zur Aufrechterhaltung des Reproduktionsprozesses des nationalen monopolistischen Kapitals zu nutzen.

Eigentümer, Vorstände, Aufsichtsräte, Spitzenmanager dieser Konzerne und Banken formieren sich zur *nationalen Monopolbourgeoisie*⁶. Diese unterwirft sich den Staat im Kampf gegen die nichtmonopolistische Bourgeoisie.

„Die „Personalunion“ der Banken mit der Industrie findet ihre Ergänzung in der „Personalunion“ der einen wie der anderen Gesellschaft mit der Regierung. ... Das Finanzkapital ist eine so gewaltige, man darf wohl sagen entscheidende Macht in allen ökonomischen und in allen internationalen Beziehungen, dass es sich sogar Staaten unterwerfen kann und tatsächlich auch unterwirft, die volle politische Unabhängigkeit genießen.“ (Imperialismus als ..)

⁴ „Der Imperialismus erwuchs als Weiterentwicklung und direkte Fortsetzung der Grundeigenschaften des Kapitalismus überhaupt. Zum kapitalistischen Imperialismus aber wurde der Kapitalismus erst auf einer bestimmten, sehr hohen Entwicklungsstufe, als einige seiner Grundeigenschaften in ihr Gegenteil umzuschlagen begannen, als sich auf der ganzen Linie die Züge einer Übergangsperiode vom Kapitalismus zu einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation herausbildeten und sichtbar wurden. Ökonomisch ist das Grundlegende in diesem Prozess die Ablösung der kapitalistischen freien Konkurrenz durch die kapitalistischen Monopole. Die freie Konkurrenz ist die Grundeigenschaft des Kapitalismus und der Warenproduktion überhaupt; das Monopol ist der direkte Gegensatz zur freien Konkurrenz, ... Zugleich aber beseitigen die Monopole nicht die freie Konkurrenz, aus der sie erwachsen, sondern bestehen über und neben ihr ... Würde eine möglichst kurze Definition des Imperialismus verlangt, so müsste man sagen, dass der Imperialismus das monopolistische Stadium des Kapitalismus ist.“ (Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, Dietz Verlag 1970, S. 93 u.f.)

⁵ „Der Imperialismus kompliziert und verschärft die Widersprüche des Kapitalismus, er ‚verknötet‘ die Monopole mit der freien Konkurrenz, aber den Austausch, den Markt, die Konkurrenz, die Krisen usw. beseitigen kann der Imperialismus nicht.“ (W.I. Lenin, Materialien zur Revision des Parteiprogramms, In: Werke, Bd.24, S465)

⁶ „Zugleich entwickelt sich sozusagen eine Personalunion der Banken mit den größten Industrie- und Handelsunternehmen, eine beiderseitige Verschmelzung durch Aktienbesitz, durch Eintritt der Bankdirektoren in die Aufsichtsräte (oder die Vorstände) der Handels- und Industrieunternehmen und umgekehrt.“ (Der Imperialismus als ...)

Die Organisationsform des Monopols: Trusts und Kartelle

Als Ausdruck bzw. Organisationsform des Monopols nennt Lenin die Kartelle, Syndikate und Trusts, die „*Statt einer vorübergehenden Erscheinung*“ zu einer „*der Grundlagen des gesamten Wirtschaftslebens..*“ werden. (Imperialismus als ..)

„Das Monopol findet seinen Ausdruck sowohl in den Trusts, Syndikaten usw. als auch in der Allmacht der Riesenbanken, sowohl im Aufkauf der Rohstoffquellen usw. als auch in der Konzentration des Bankkapitals usw. .. Die amerikanischen Trusts⁷ sind der höchste Ausdruck der Ökonomik des Imperialismus oder monopolistischen Kapitalismus“

(W.I. Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus, Werke, Band 23, S. 34/35)

Die Konzentration und Zentralisation des Kapitals war im wesentlichen ein binnenwirtschaftlicher Prozess.

Die Herausbildung von Monopolen war sowohl binnenwirtschaftlich wie außenwirtschaftlich:

1. Beherrschung der Rohstoffquellen in den Kolonien

Der Kapitalexport v.a. Englands ging dementsprechend überwiegend in rückständige Länder zur Erschließung von Rohstoffquellen und für Eisenbahnbau für den Transport.

„Zum Unterschied vom englischen Kolonialimperialismus könnte man den französischen einen Wucherimperialismus nennen.“ (Imperialismus als ..) Frankreich hatte nämlich sein exportiertes Kapital hauptsächlich als Leihkapital, als Staatsanleihen, in Europa u.v.a. in Russland angelegt.

2. Bildung internationaler Kartelle

*„Und in dem Maße, wie der Kapitalexport wuchs und die ausländischen und kolonialen Verbindungen und „Einflusssphären“ der riesigen Monopolverbände sich in jeder Weise erweiterten, kam es „natürlicherweise“ unter ihnen zu Abmachungen im Weltmaßstab, zur Bildung von **internationalen Kartellen**. Das ist eine neue Stufe der Weltkonzentration des Kapitals und der Produktion ... Wir wollen sehen, wie dieses Übermonopol heranwächst.“* (Imperialismus als ..)

Die Form des internationalen Monopols waren zur damaligen Zeit die „internationalen Kartelle“. Kartelle zerbrachen in der Regel in der Krise oder bei ungleichmäßiger Entwicklung der Teilnehmer des Kartells.

Die heutige Form des internationalen Monopols – des „Übermonopols“ – sind die Transnationalen Konzerne (TNK)⁸. Die TNK erweisen sich als eine stabile Organisationsform des internationalen Monopols, die in der Krise nicht zerbrechen, sondern durch Fusionen weiter wachsen.

Auch wenn in der Phase des nationalen Monopols das Monopol außenwirtschaftlich expandierte, so war beim nationalen Monopol der Verwertungskreislauf im wesentlichen national, bzw. nur in der Zirkulationssphäre international. Sofern ausländische Tochterunternehmen aufgebaut wurden, handelte es sich um relativ selbstständige Unternehmen, die in die jeweilige nationale Volkswirtschaft integriert waren.

Um mit Marx zu sprechen: bei den internationalen Verhältnissen handelte es sich um „*abgeleitete, übertragene, nicht ursprüngliche Produktionsverhältnisse*“. [Marx: Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW Bd. 13, S. 640]

Bis zum Zweiten Weltkrieg vollzog sich die wirtschaftliche Zentralisation und Konzentration vorwiegend im nationalen Rahmen. Das Monopol war deshalb hauptsächlich ein national organisiertes, an die betreffende Nationalökonomie gebundenes Kapitalverhältnis. Die internationale Dimension war erst in Ansätzen erkennbar, etwa in den – in der Regel labilen und kurzlebigen – internationalen Kartellen. Der Imperialismus in der Phase des nationalen monopolistischen Kapitalismus globalisierte den Kapitalismus nicht im Sinne der Herstellung eines Weltmarktes als einheitliches Feld für die Entwicklung der kapitalistischen Konkurrenz. Im Gegenteil, er führte zu relativ abgeschlossenen Wirtschaftsregionen jeder Macht und schürte die Rivalität zwischen den Mächten, bis hin zu zwei Weltkriegen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beginnt als vorherrschende Entwicklungstendenz des Imperialismus der Übergang vom nationalen staatsmonopolistischen Kapitalismus zum transnationalen Monopolkapitalismus. Nicht mehr das „Hinausschieben“ der Grenzen und die Beherrschung möglichst großer Territorien und der Kolo-

⁷ Trusts sind Unternehmen, bei dem alle Unternehmen von der Rohstoffgewinnung bis zum Endprodukt, einschließlich Transport und Finanzierung in einem einheitlichen Unternehmen zusammengefasst sind.

⁸ In der Literatur werden für international operierende Konzerne vielfach die Begriffe "internationale", "multinationale", "transnationale" oder "supranationale" Konzerne bzw. Unternehmen verwendet. Mit den unterschiedlichen Begriffen sollen Unterschiede im Internationalisierungsgrad der Konzerne gekennzeichnet werden. In der Wirklichkeit treten die international operierenden Konzerne in so vielfältigen Kombinationen und Variationen auf, dass die Übergänge von dem einen zum anderen Internationalisierungsgrad mehr oder weniger zu einer Ermessensfrage wird. Außerdem "kommt es nicht so sehr darauf an, die nationale oder multinationale Herkunft des Kapitals nach den herkömmlichen politischen Unterscheidungen zu bestimmen, als vielmehr die unwiderlegbare Tatsache festzustellen, dass die Expansionskraft des Monopols dieses veranlasst hat, die Grenzen der Nation zu überschreiten, das Nationale seiner Bewegung unterzuordnen". (R. Cervantes Martinez, F. Gil Chamizo, R. Regalado Alvarez, R. Zardoya Loureda "Transnacionalización y Desnacionalización - Ensayos sobre el capitalismo contemporáneo"; in deutsch erschienen im Neue Impulse Verlag unter dem Titel "Imperialismus heute – Über den gegenwärtigen transnationalen Monopolkapitalismus", Essen, 2000)

nien steht im Vordergrund, sondern das gegenseitige Eindringen in die Märkte der kapitalistischen Zentren. Mit Deregulierung und Liberalisierung werden die Grenzen zunehmend aufgehoben.

Die Zeit der Systemkonkurrenz war nicht nur eine zeitweilige Unterbrechung des Austragens zwischenimperialistischer Widersprüche mit militärischen Mitteln. Unter dem Druck der Systemkonkurrenz und in ihrem Schatten vollzog sich ein globaler Strukturwandel. Es bildeten sich Strukturen eines transnationalen Kapitalismus heraus, dessen Kern die transnationalen Konzerne und Finanzgruppen – das transnationale Finanzkapital – bildet.

Die Grundlage für diesen Prozess bilden

1. zum einen die Systemkonkurrenz mit dem sozialistischem Gesellschaftssystem und der daraus entstehende Zwang, die zwischenimperialistischen Widersprüche ohne Krieg zu lösen;
2. das Eindringen US-amerikanischen Kapitals in die Volkswirtschaften der ganzen Welt; beginnend mit dem Ende der 70er Jahre dann das Eindringen japanischen und europäischen Kapitals in den USA;
3. die Beschleunigung der Konzentration von Eigentum in Form von transnationalen Monopolen. Dies geschieht durch die intensivierete Ausbeutung des Weltmarktes, aber hauptsächlich durch die transnationale Zentralisation des Kapitals. Bei den immer größer werdenden Kapitalfusionen kommt das Kapital aus unterschiedlichen national-imperialistischen Quellen.
4. und nicht zuletzt als Ausdruck des Dranges der Produktivkräfte, sich auf Weltebene zu organisieren, d.h. die Produktivkräfte haben einen Entwicklungsstand erreicht, der die globale Verwertung des Kapitals sowohl ermöglicht als auch erzwingt.

Internationale Institutionen wurden entwickelt, um

- zwischenimperialistische Widersprüche zu regulieren;
- die Hegemonie der USA abzusichern;
- die Länder der kapitalistischen Peripherie für das Kapital der imperialistischen Zentren zu öffnen
- und eine Front gegen den Sozialismus zu schmieden.

Noch einige Anmerkungen zu dieser Entwicklung, denn „Wir wollen sehen, wie dieses Übermonopol heranwächst.“

Neue Märkte

„Die Weltwirtschaft ist seit 1973 in eine neue Phase eingetreten“, stellt Eric Hobsbawm im Rückblick fest. Zu dieser Zeit wies z.B. die DDR-Ökonomin Katja Nehls bereits auf die beginnenden Veränderungen hin, weil „der Spielraum, den der staatsmonopolistische Kapitalismus für die Bewegung des relativen Kapitalüberschusses setzte, sich zu erschöpfen beginnt“⁹. Es muss, führte sie weiter aus „um die Verwertungserfordernisse der internationalen Konzerne durchzusetzen, der staatsmonopolistische Kapitalismus stärker internationalisiert werden“.¹⁰

Um den Stagnationstendenzen auf den Binnenmärkten entgegen zu wirken, hatten die Großunternehmen ab Ende der 60er Jahre verstärkt auf Weltmarktexpansion gesetzt. Die Hoffnung auf zusätzlichen Absatz auf dem Weltmarkt wurde zu einem erstrangigen Motiv für Investitionen. Mitte der 70er Jahre kam es aber dann doch zur ersten weltweiten Überproduktionskrise nach dem Zweiten Weltkrieg.

Neue Technologien

In den High-Tech-Bereichen – den heutigen Schlüsselindustrien, wie den Computer- und Kommunikationssektor, die Automobilindustrie und Bahntechnik, den Medien- und Energiebereich wird das Innovationstempo bei progressiv ansteigenden Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen immer weiter beschleunigt, was wiederum die Lebenszyklen verkürzt und infolgedessen auch die Amortisierungszeiträume.

Geschwindigkeit und große Marktanteile werden zur Maxime im Überlebenskampf der High-Tech-Konzerne. Steigende Entwicklungsaufwendungen und schneller Auf- und Umbau von Produktionskapazitäten erfordern Kapitalvorschüsse, die nur noch kapitalstrotzende Konzerngiganten erbringen können. Und auch die nur, wenn sie am Tropf staatlicher FuE-Subventionen hängen¹¹. Aber selbst größte Länder sind heute nicht mehr in der Lage, die von der wissenschaftlich-technischen Revolution hervorgebrachten Produktivkräfte für sich alleine oder vorwiegend auf nationaler Basis zu bewältigen.

Die sprunghafte Entwicklung der Produktivkräfte stellt neue weitreichende Anforderungen an den Internationalisierungsprozess, an die ökonomische Integration der nationalen Wirtschaften. Sie verlangt „eine Zentralisation

⁹ Katja Nehls, „Internationale Konzerne – Monopolmacht – Klassenkampf“, IPW Forschungshefte, Heft 1/1973, Berlin, 1973, S. 20

¹⁰ ebenda, S. 63

¹¹ So wurde z.B. in den 80er Jahren das von Staat und Industrie getragene „Ein-Megachip-Projekt“ gestartet, um den technologischen Rückstand bei Mikrochips gegenüber den japanischen und US-Konzernen aufzuholen. Gleiches gilt für die Programme der Europäischen Union und ihrer Mitgliedsländer zur Förderung der Computerindustrie und neuer Informations- und Kommunikationstechnologien

der Entscheidungen über Produktion und Verteilung, über die Verwendung der Akkumulationsquellen im internationalen Maßstab¹².

Um die wachsenden Kapitalvorschüsse wieder einzuspielen und eine angemessene Profitrate zu erzielen, müssen Produktion und Absatz enorm ausgeweitet werden. Inlandsmarkt und selbst ein Regionalmarkt der Triade reichen dazu in der Regel nicht mehr aus. Produktion und Absatz müssen global, möglichst in allen Triadeteilen, expandieren.

Das Ende von Bretton Woods

Schließlich ist ein weiteres Ereignis von Bedeutung: der Zusammenbruch des Weltwährungssystems von Bretton Woods – mit dem US-Dollar als Weltgeld mit Golddeckung, Kapitalverkehrskontrollen durch die Nationalstaaten, Kontrolle der Währungen durch die Nationalbanken und den IWF.

Am 15. August 1971 hob die Nixon-Regierung die Parität des Dollars zum Gold, die im Jahr 1944 in Bretton Woods festgelegt worden war, einseitig auf.

Der Krieg gegen Vietnam hatte ein gigantisches Haushaltsdefizit hervorgerufen, das durch die gesteigerte Ausgabe ungedeckter Dollars und die Erhöhung der Zinsraten kompensiert worden war. Dies trug zur weltweiten Inflationslawine bei und schwächte die Position der US-Währung gegenüber dem japanischen Yen und der deutschen Mark. Zudem hatte schon Mitte der 60er Jahre die Verringerung des traditionellen Handelsüberschuss der USA begonnen. 1971 wiesen die USA ein Handelsdefizit aus. Bei ausländischen Banken hatten sich zu diesem Zeitpunkt Unsummen von US-Dollar angesammelt. Bevor diese eingelöst werden konnten, hob die US-Regierung die Golddeckung ihrer Währung auf.

Ein neues Währungssystem, das auf „flexiblen Kursen“ beruht, trat an die Stelle der fest gekoppelten Wechselkurse. Damit verbunden war der Beginn der schrittweisen Liberalisierung und Deregulierung der Finanzmärkte. Jetzt erst erhielt das Finanzkapital bei Devisenoperationen den richtigen internationalen Spielraum und machte die spekulative Anlage in Devisen und später in deren Derivaten zu einem lukrativen und expandierenden Zweig des Finanzkapitals. Nicht nur die Staatsverschuldung konnte nun international finanziert werden; da Kapitalpapiere ebenfalls international leichter zu übertragen waren, förderte dies die Ausdehnung von Tochterfirmen der Multis durch den Kauf schon bestehender Unternehmen ohne wesentliche stoffliche Neuinvestitionen.

Ergebnis und zunehmend Triebkraft dieser Entwicklung sind die TNK.

Fusionsfieber

Deregulierung, Öffnung nationaler Märkte und die Privatisierung staatlicher Betriebe haben beginnend mit den 90-er Jahren eine neue Fusionswelle ausgelöst. In welchem Tempo das Fusionsfieber angestiegen ist, wird daran deutlich, dass der weltweite Gesamtwert der Fusionen, der 1992 noch 350 Mrd. \$ betragen hatte, im Jahr 1998 auf 2.100 Mrd. \$ angewachsen war.

Auffallend ist dabei die rasante Zunahme von Unternehmenszusammenschlüssen über die Grenzen hinweg. Waren 1991 erst 51 % der Auslandsdirektinvestitionen (81 Mrd. \$ von 159 Mrd. \$) für grenzüberschreitende Firmenübernahmen und Fusionen verwendet worden, so wurde das Firmenmonopoly im Jahr 1999 zur Haupttriebkraft für den grenzüberschreitenden Kapitalstrom: 720 Mrd. \$ (81 %) von der Gesamtsumme von 865 Mrd. \$ dienten diesem Zweck. Neben dem globalen Markt für Güter und Dienstleistungen und dem Weltfinanzmarkt ist in den letzten Jahren auch ein „globaler Markt für Unternehmen“¹³ entstanden. Bei den immer größer werdenden Kapitalfusionen kommt das Kapital aus unterschiedlichen national-imperialistischen Quellen.

Die gegenwärtige Fusionswelle lässt sich mit derjenigen zwischen 1898 und 1902 vergleichen. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass es sich bei der gegenwärtigen um eine internationale Fusionswelle handelt, während diejenige beim vorherigen Jahrtausendwechsel auf den nationalen Rahmen beschränkt war. War das Ergebnis der damaligen Zentralisationswelle die Herausbildung von Monopolen und des Monopolkapitalismus, so ist die gegenwärtige grenzüberschreitende Fusionswelle ein Ausdruck des Übergangsprozesses vom nationalen Staatsmonopolistischen Kapitalismus zu einem „transnationalen Monopolkapitalismus“.

Noch im 2. Weltkrieg waren TNK Ausnahmeerscheinung (General Motors – Opel) heute sind **TNK das strukturbestimmende Kapitalverhältnis**¹⁴:

Die Multis bestimmen die heutige Weltwirtschaft

- verbunden mit dem Monopol auf Technologien und Produktionsverfahren bestimmen sie weltweit die Produktions- und Konsumtionsbedingungen.
Die TNK umgehen die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus der Volkswirtschaften und schaffen hochpro-

¹² Katja Nehls, „Internationale Konzerne – Monopolmacht – Klassenkampf“, IPW Forschungshefte, Heft 1/1973, Berlin, 1973, S. 22

¹³ „World Investment Report 2000“, UNCTAD

¹⁴ „In allen Gesellschaftsformen ist es eine bestimmte Produktion, die allen übrigen, und deren Verhältnisse daher auch allen übrigen, Rang und Einfluß anweist. Es ist eine allgemeine Beleuchtung, worin alle übrigen Farben getaucht sind und [die] sie in ihrer Besonderheit modifiziert.“ (K.Marx: Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie, MEW Bd. 13, S. 637)

duktive Inseln rund um den Globus. Mutter und Töchter sind in ein globales Entwicklungs- und Produktionsnetzwerk integriert, in dem die regionalen Vorteile so kombiniert werden, dass Produktionskosten minimiert werden.

2. Das internationale Kapital dringt in all seinen Formen - beschleunigt durch die Deregulierung der Finanzmärkte, sowie gestützt auf die modernen Transport-, Verkehrs- und Kommunikationstechnologien - in die letzten Winkel der Erde vor. Der Weltmarkt erscheint als ein Sachzwang, der die Bedingungen von Arbeit und Leben diktiert. Auch wenn die nationale Industrie nicht für den Weltmarkt produziert, so produziert sie doch unter Weltmarktbedingungen, d.h. in Konkurrenz zu den für den Weltmarkt produzierten (Billig)produkten Transnationaler Konzerne.¹⁵
3. Das Maß geben also die Transnationalen Konzerne vor, und zwar in bezug auf Kosten, modischer und technologischer Standards. Massenmedien, insbesondere das Fernsehen tragen dazu bei, Konsum- und Kaufgewohnheiten weltweit zu vereinheitlichen. Coca Cola und Big Mc, Toyota, Sony und Mickey Mouse prägen Weltbilder und Konsumwünsche. Nur wer hier mithalten kann, hat eine Chance sich auf dem Weltmarkt zu behaupten. Regionale und lokale Märkte werden so zunehmend zerstört bzw. mit Waren der TNK überschwemmt.
4. Weltwirtschaftlich sind die ausländischen Filialen der TNK heute bedeutender als der Warenexport. Ihr Umsatz stieg erheblich schneller als der Handel zunahm; von 3.000 Mrd. im Jahr 1980 auf 14.000 Mrd. \$ im Jahr 1999. Der Umsatz der Auslandsfilialen ist damit fast doppelt so groß wie das Volumen des Weltexportes.
5. Und natürlich sind es auch im Welthandel die TNK, die ausschlaggebend sind für den grenzüberschreitenden Transfer von Waren, Dienstleistungen, Finanzkapital, Technologie und Managementfähigkeiten. Mehr als ein Drittel der Welthandelsströme entfallen auf den sog. Intra-Konzern-Handel dieser TNKs (vgl. Globale Trends, 164); ein weiteres Drittel auf den Handel zwischen TNK. Wenn also von Außenhandel gesprochen wird, dann ist ganz wesentlich, dass Außenhandel nicht (nur) Handel zwischen Ländern darstellt, sondern ganz wesentlich Handel zwischen Unternehmen. Dies macht einen großen Unterschied: Der Vorteil aus dem Freihandel verbleibt nämlich bei dem Transnationalen Konzern, wobei er nun eben aus einem anderen Standort generiert wird. Z.B. ist die VR China zum weltgrößten Hersteller von Laptops, Mobiltelefonen und Textilien geworden, die ausländische TNK für den Export in China produzieren. Mehr als die Hälfte der chinesischen Exporte gehen auf das Konto ausländischer TNK.
6. Die TNK monopolisieren den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Dies ist auch deshalb von enormer Bedeutung, weil Monopolprofit auf dem Weltmarkt in der Regel nicht mehr über Monopolpreise (Ausnahmen: Öl, Microsoft, ev. Pharma), sondern über den Einsatz modernster Produktionstechnologien erzielt werden kann.

kurze theoretische Zusammenfassung

Transnationales Monopol und Monopolprofit¹⁶

I. Reproduktionsprozess des transnationalen Monopols

Im Unterschied zum nationalen Monopol, dessen Arbeits-, Wertbildungs- und Verwertungsprozess (von Marx in der allgemeinen Formel des Kapitals Geld – Ware – (Mehr)Geld oder kurz: G–W–G ausgedrückt) im wesentlichen national organisiert ist, reproduziert sich das transnationale Monopol in all seinen Phasen international:

1. Für das vorgeschossene Geldkapital – G – steht der Weltfinanzmarkt mit allen internationalen Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung: Kredite von Banken des Heimatlandes, des Landes in dem investiert wird oder Banken eines dritten Landes; Aktienemissionen oder Anleihen über die Weltbörsen, allen voran New York, aber auch in Europa und Japan (vgl. Anleihe der Deutschen Telekom in Tokio), staatliche Subventionen des Heimat- und Gastlandes. Für günstige Finanzierung ist der Aktienkurs und das Rating ausschlaggebend.
(Anmerkung: Mit dem Welt-Kapitalmarkt wurden auch die Grundlagen für die Entstehung eines globalen Marktes für Unternehmen gelegt.)

¹⁵ Der Chefvolkswirt des HYPOBANK, Volker Hölterhoff, formulierte die damit verbundene Tendenz zur globalen Angleichung von Produktionskosten und Profitraten so: "Der Renditeanspruch, der sich in einem global organisierten Unternehmen bei Ausschöpfen der Arbeitstragemöglichkeiten (zeitgleiche Kostenunterschiede, L.M.) zwischen den Standortfaktoren von Bombay und London errechnet, wird in vielen Fällen als Benchmark für den Renditeanspruch vorgegeben, den Unternehmen in Berlin, Paris oder Barcelona erfüllen müssen." (Volker Hölterhoff, Thesen zur Globalisierungsdebatte, HYPOBANK, 4/97

¹⁶ siehe ausführlicher in: Macht der Multis, Forschungsheft 1, isw München

2. Der Produktionsprozess - die Umwandlung des vorgeschossenen Geldkapitals in fungierendes produktives Kapital – W - wird ebenfalls in internationaler Dimension betrieben:
- die **Arbeitskraft** wird international eingekauft: durch Verlagerung von Produktionsabschnitten in das Ausland und durch Immigration von Arbeitskräften
 - die **Produktionsmittel** werden vom internationalen Produktionsmittelmarkt bezogen und innerhalb der globalen Wertketten positioniert
 - die Zulieferung ist international organisiert; sie erfolgt vom Weltmarkt oder zumindest von Zulieferern, die unter Weltmarktbedingungen produzieren;
Die TNK senken ihre Produktionskosten, in dem sie sich den Vorteil des "global sourcing" – global angelegte Kapital-, Rohstoff- und Materialbeschaffung, weltweites Rekrutieren von Arbeitskräften, zunehmend von hochqualifizierten Technikern, Entwicklern, Naturwissenschaftlern, Internationalisierung der Produktion und des Zuliefer-Systems – zunutze machen.
Sie gehen zunehmend dazu über, ihren gesamten Prozess der Wertschöpfung zu internationalisieren und zu einem globalen Produktionsnetz zu integrieren. Die Wertschöpfungsketten werden aufgebrochen und so über die Welt verteilt, dass die jeweiligen regionalen Vorteile bestmöglich genutzt werden können. Die gesamte Wertschöpfungskette – Einkauf, Zuliefersystem, F&E, Produktion, Marketing, Absatz – wird über globale Telekommunikationssysteme und Datennetze gesteuert und über moderne Transportsysteme verbunden.
Über die Welt verstreut verbinden sie in einem konzerninternen Netzwerk die technologischen Vorteile mit Niedriglohn in auswärtigen Standorten und organisieren Zulieferungen und Produktion über verschiedene Unternehmen in der ganzen Welt.

Bei ihnen ist – und das ist eine neue Erscheinung – die Internationalisierung der Mehrwertproduktion die bestimmende Erscheinung.

3. Die produzierten Güter und Dienstleistungen – W' - werden auf dem Weltmarkt vertrieben, was bedeutet, dass alle Produzenten, auch diejenigen die nur national für den nationalen Markt produziert haben, mit den in weltweitem Zusammenhang entstandenen Produktions- und Marktpreisen konkurrieren müssen.
Die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, die den Wert reguliert, ermittelt sich aus dem Weltniveau und nicht mehr national. Die Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens hängt nicht von den Produktionsbedingungen des Landes, in welchem es seine Aktivitäten entwickelt ab, sondern steht im Verhältnis zu den Weltunternehmen.
4. Der erzielte Profit – G' - wird in den Weltfinanzmarkt eingespeist. Die Währungen müssen frei konvertierbar sein. Die Staaten haben als höchste Priorität auf Währungsstabilität und die Verbindung der Zinssätze zu achten.
Der freie Umtausch, die Währungsparitäten sind zum großen Teil der Kontrolle des Staates entzogen. Die Finanzmärkte werden von den "institutionellen Investoren", Rentenfonds, Finanzgesellschaften dominiert. (USA: während 1987 noch 30 % des Geldkapitals über die Banken zirkulierten, waren es 1997 nur noch 17%). Ein großer Teil dieser "transnationalen Kapitalsammelstellen" sitzt ex-territorial z.B. in der Karibik auf den Bahamas oder den Cayman-Inseln. Die Cayman-Inseln sind das 5.-größte Finanzzentrum der Welt. Wie Freibeuter stoßen sie über ihre Computer auf die Währungen, Aktien in aller Herren Länder.

Die zentrale Mess- und Steuerungsgröße aller großen Konzerne ist das sog. EVA (Economic Value Added), in deutschen Konzernen manchmal als „Geschäftswertbeitrag“ übersetzt. Diese Kennziffer drückt den Sachverhalt aus, dass alle strategischen und operativen Entscheidungen des Unternehmens unter dem Gesichtspunkt getroffen werden, dass sie eine Rendite oberhalb der Verzinsung auf den internationalen Finanzmärkten generieren müssen. Der globale Finanzmarkt, mit dem „nicht verhandelt werden kann“, schlägt in diesem Kriterium voll auf die Unternehmensstrategie durch – alle übrigen Kennziffern, so wichtig sie sind, sind nachgeordnet, werden zu Variablen, drehen sich um die Frage, **wie** die EVA-Optimierung zu erreichen ist.

Die Leitungen der Unternehmen entscheiden nicht in einem nationalen, sondern in einem weltweiten Umfeld unter Bedingungen der globalen Rentabilität. Standortentscheidungen werden global optimiert und nicht national. So bildet sich eine globale Durchschnittsprofitrate des transnationalen Kapitals heraus, die unabhängig ist von den Produktivitätsniveaus etc. der nationalen Herkunft des jeweiligen Multi..

Da sich der Internationalisierungsprozess also nicht mehr – wie in der Vergangenheit - in der Zirkulationssphäre vollzieht, sondern der gesamte Reproduktionsprozess, in bedeutendem Umfang insbesondere die Produktion vom Internationalisierungsprozess erfasst wird, werden die kapitalistischen Produktionsverhältnisse tiefgehend beeinflusst. Es handelt sich bei der Internationalisierung also nicht mehr um „abgeleitete Produktionsverhältnisse“¹⁷, sondern um primäre Produktionsverhältnisse.

¹⁷ „3. Sekundäres und Tertiäres, überhaupt abgeleitete, übertragene, nicht ursprüngliche Produktionsverhältnisse. Einspielen hier internationaler Verhältnisse.“ [Marx: Einleitung [zur Kritik der politischen Ökonomie], MEW Bd. 13, S. 640]

Diejenigen Kapitale, die in diesem globalen Reproduktionsprozess „entscheidende Positionen“ beherrschen, bilden das transnationale Monopol und können sich Monopolprofit aneignen.

Für die Notwendigkeit dieses globalen Verwertungsprozesses ist die Eigentümerstruktur von untergeordneter Bedeutung, aber auch diese nimmt zunehmend transnationalen Charakter an. Zunehmend verschwindet der nationale Ursprungscharakter des Kapitals und das internationale Eigentum an den Unternehmen wird verallgemeinert (insbesondere über die Beteiligung und den Einfluss von Investment- und Pensionsfonds). Nicht nur die Ausbeutung, sondern auch das Eigentum und der Bezug der Gewinne wird transnationalisiert.

II. Quellen des Monopolprofits

Den staatlich privilegierten und in nationalen geschützten Märkten abgeschotteten Monopolen haftet *"die Tendenz zur Stagnation und Fäulnis"* an, weil *"die ökonomische Möglichkeit entsteht, den technischen Fortschritt künstlich aufzuhalten"* (Lenin)¹⁸. Am bekanntesten wohl in Form der so genannten Schubladenpatente.

Anders beim transnationalen Monopol.

Ohne Abschirmung durch Handelsbarrieren und staatliche Regulierung, bedroht von der internationalen Konkurrenz, ist es gezwungen, den technischen Fortschritt im Produkt aber auch im Produktionsverfahren permanent anzutreiben, um – wie es Karl Marx formulierte – *"ein Monopol der verbesserten Produktionsweise"*¹⁹ als Quelle von Extraprofiten, zu erlangen.

Bereits Anfang der 70er Jahre hatten Harvard-Untersuchungen ergeben, dass die multinationalen Gesellschaften einen Innovationsvorsprung vor den rein nationalen haben.

Umgekehrt haben Produktinnovationen als Ergebnis von Forschung und Entwicklung heute weltumspannende Relevanz.

Manche aufwendige Entwicklung lohnt sich nur, wenn sich ihre Ergebnisse auf der ganzen Welt vermarkten lassen. Deshalb streben Unternehmen gerade im Hochtechnologiebereich forciert nach Weltmarktstellungen, um so Skaleneffekte (economy of scales) in der Produktion realisieren zu können. Kein forschungsintensives Unternehmen kann es sich heute noch leisten, nicht auf dem größten Markt der Welt, in den USA, präsent zu sein.

In den High-Tech-Sektoren werden Übernahmeschlachten mit gigantischen Milliardensummen munitiert, in großem Umfang Start-Up-Firmen erbeutet, neue Entwicklungen vorangetrieben. Der Kampf geht vor allem darum, einen Industriestandard durchzusetzen, der die Marktführerschaft und ein „High-Tech-Monopol“ garantiert.

Die heutige Markt- und Absatzstrategie der TNK orientiert sich vor allem darauf, neue Märkte für neue Produkte zu schaffen und diese für sich zu monopolisieren bzw. auf den neuen Märkten "Marktführer" zu werden. Das kann durch echte technische Innovationen geschehen, wie z.B. im Mobiltelefon-Bereich; solche "eigenen Märkte" können aber auch durch geschicktes Marketing geschaffen werden, wie Beispiele aus der Konsumgüterbranche – Nike, Coca Cola, McDonalds, usw. – zeigen. Gerade im Konsumgüterbereich steht vor dem Markt-Monopol meist das Marken-Monopol. Ist dann eine gewisse Coca-Colonialisierung der Welt erreicht, lassen sich auch entsprechende Extra-Profitraten realisieren.

Doch auch derartige "Marken-Monopole" sind kein stabiler Zustand, sondern durch den Konkurrenzkampf der anderen Marken gefährdet, wie allein am Beispiel der Sportartikelhersteller Nike, Reebok, adidas und Puma deutlich wird.

Das transnationale Monopol versucht aus seiner instabilen Lage herauszukommen, um alle anderen Eigentümer *dauerhaft* in ihren Profitansprüchen reduzieren, dem Endverbraucher schließlich einen Monopolpreis diktieren zu können. Deshalb strebt es mit Hilfe von Fusionen und Übernahmen eine beherrschende Stellung auf dem Weltmarkt an. Wie auf nationaler Ebene vor hundert Jahren dem Monopol ein gnadenloser Verdrängungskampf vorausging, so wird dieser Kampf heute in globaler Dimension geführt.

Für den möglichst schnellen Aufbau weltumspannender Großkonzerne reicht das *"langsamere Verfahren"* der Akkumulation (Marx), des Aufbaus von Kapazitäten durch Investitionen auf der grünen Wiese nicht aus. Mit Fusionen und Übernahmen (Mergers & Acquisitions) wird aufs Tempo gedrückt, um die Nase vorne zu haben.

Die UNCTAD fasst in ihrem World Investment Report 2000 zusammen:

"Cross-border M&As verkörpern häufig die schnellsten Möglichkeiten, eine starke Position in einem neuen Markt aufzubauen, Marktmacht zu gewinnen – und tatsächliche Markt-Dominanz –, indem sie die Größe der Firma verstärken oder die Risiken streuen, ..."

(World Investment Report 2000, S. XX)

Ergänzend erfolgt die Konzentration auf Kerngeschäfte, d.h. auf die Geschäftsbereiche, in denen eine führende Position auf dem Weltmarkt zu erreichen ist.

¹⁸ Lenin verwies aber auch darauf, daß *"Die Überlegenheit der Stellung des Trusts gegenüber seinen Wettbewerbern auf der Größe seiner Betriebe und ihrer vortrefflichen technischen Ausstattung beruht. ..(sie) beschäftigen sog. developing engineers (Entwicklungsingenieure) welche die Aufgabe haben, neue Herstellungsverfahren zu erdenken und technische Verbesserungen auszuprobieren."* (*"Imperialismus als ..."*)

¹⁹ Kapital Band III, S325, 18. Kapitel *"Der Umschlag des Kaufmannskapitals - Die Preise"*

Zusammengefasst:

1. Extraprofite über Monopolpreise sind nur eingeschränkt möglich, da die Weltmarkt-Vermachtung in den meisten Branchen noch nicht so weit fortgeschritten; deshalb in den meisten Fällen Preiskämpfe.
2. Senkung der Produktionskosten durch "Global Sourcing" und Outsourcing und Einführung der fortgeschrittensten Produktionstechnologien.
Zur Zeit ist, mit wenigen Ausnahmen (Microsoft, Öl-Konzerne), noch kein Monopol in der Lage, auf dem Weltmarkt die freie Konkurrenz auszuschalten. In einem „*internationalisierten und entfesselten monopolkapitalistischen Konkurrenzkapitalismus*“²⁰ herrscht ein gnadenloser Konkurrenz- und Verdrängungskampf um Marktanteile, der überwiegend mit dem „*Monopol der verbesserten Produktionsweise*“²¹ ausgetragen wird. Die Konzerne mit den kürzesten Entwicklungszeiten, den fortgeschrittensten Technologien, den niedrigsten Produktionskosten und Preisen, dem verzweigtesten Vertriebssystem und den größten Kapitalreserven verdrängen ihre Konkurrenten vom Markt. Monopolistische Konkurrenz und freie Konkurrenz verknoten sich auf eine neue Weise.
3. Aneignung eines Teils des Profits der Zulieferer; Ausrichtung von Schwellenländern bzw. "Produktiven Inseln" in diesen Ländern auf "Monokulturen" in der industriellen Zulieferung; z.B. IT-Zulieferer in Südostasien. Jedes Tochterunternehmen stellt ein Zentrum von Produktionskomplexen mit einem Netzwerk von Zulieferern dar. Das gibt die Möglichkeit, die Zulieferer im globalen Maßstab gegeneinander auszuspielen und damit schwächere Kapitalien in ihren Profit- und Eigentumsansprüchen zusätzlich stärker zu reduzieren als dies bei nationalem Wirkungsrahmen der Fall wäre.
"Ein einzelnes starkes Unternehmen kann sich den gesamten aus der Verkettung entspringenden Gewinn aneignen; dies ist äußerst wichtig für die strategische Planung der Unternehmen und multinationalen Konzerne auf dem Weltmarkt". (Gianfranco Pala, Topos – Internationale Beiträge zur dialektischen Theorie, Nr. 16, Dezember 2000)
4. Kontrolle über Roh- und Energiestoffe bzw. Ausrichtung auf Rohstoff- und landwirtschaftliche Monokulturen – mit der Folge eines Preisdiktats.
5. Setzen von Standards bzw. Verkauf von Lizenzen in der HighTech-Industrie
6. Kontrolle über Informationsströme und Internet
7. Erringung von Marken-Monopolen über globales Marketing
8. Monopolisierung der Wissenschaftlich Technischen Revolution:
"Vier Fünftel der weltweiten Forschung findet innerhalb des Systems der Transnationalen Unternehmen statt", stellte die UNCTAD (WIR 1995) fest. Die TNK eignen sich damit auch den Löwenanteil der Patente und Lizenzen an.
"Patente sind zu einer strategischen Waffe im Wettbewerb geworden" (Siemens-Welt 6/02).
Mit Patenten und technischen Standards werden die technologischen Claims abgesteckt, innerhalb derer sich dann Extraprofite erzielen lassen. Umso wichtiger wird für die Multis eine internationale politische Instanz, die das "geistige Eigentum" der TNK global vor Raubkopien auch mit der Androhung von Gewalt schützen kann.

Das Finanzkapital ist heute internationales Finanzkapital, das im internationalen Maßstab über fremdes Kapital und fremde Arbeit verfügt. Es verfügt über gesellschaftliches Kapital im internationalen Maßstab, das aus aller Herren Länder aufgebracht wird, über das jedoch eine kleine Schar transnationaler Finanzkomplexe und Konzerne wie über eigenes Kapital verfügt. Es kann sich, selbst wenn die Eigentümer überwiegend nur aus einem Land kommen würden, nur global reproduzieren.

Um monopolistische Extraprofite erzielen zu können, muss das transnationale Monopol in der Lage sein, ökonomische und außerökonomische Gewalt in internationalem Maßstab ausüben zu können. Seine Macht und sein "Herrschaftsverhältnis" kommt aus der weltweiten Kontrolle über Produktion, Kredite und Finanzen, und ist nicht an einen Staat und eine Nationalökonomie gebunden, sondern besteht gegenüber vielen Staaten und gegenüber nachgelagerte Kapitalien auch in anderen Ländern - einschl. dem jeweiligen nationalen Monopolkapital.

"Die TNK werden nicht staatenlos, aber ihre Ausdehnung und ihre Interessen stellen sich in wachsendem Ausmaß über einzelne nationale Interessen. Der Dreh- und Angelpunkt der Politik nationaler Regierungen muss sich ändern, da es wichtiger wird, günstige Wettbewerbsbedingungen im einzelnen zu schaffen und nicht nur für die Firmen des Landes im besonderen." (World Investment Report 2000, S. 21)

Dadurch erfolgt ein Zusammenwachsen der nationalen Kapitalkreisläufe.

²⁰ Heinz Jung, *Marxistische Blätter* 2-96

²¹ *Kapital* Band III, S325, 18. Kapitel "Der Umschlag des Kaufmannskapitals - Die Preise"

„Mit anderen Worten: der nationale Staatsmonopolistische Kapitalismus, charakterisiert durch die Verflechtung der nationalen Monopole mit dem imperialistischen Nationalstaat, hat begonnen, seine historischen Grenzen zu überschreiten. (...) Der Staatsmonopolistische Kapitalismus geht in sein zweites Stadium über: den Transnationalen Monopolkapitalismus.“ (Transnacionalización y Desnacionalización, La metamorfis del capitalismo monopolista de Estado, Autorenkollektiv, Havanna 1998, S. 24)

Literaturtips:

- W.I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (Original: Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus)
- Macht der Multis (Globalisierung, Multis, Monopole); Forschungsheft 1, isw München, 2003
- Rubén Zardoya u.a., Imperialismus heute, Neue Impulse Verlag, 2000
- Topos, Heft 16, Imperialismus, 2000
- Multis – Proletariat -- Klassenkampf; Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED – Institut für Imperialismusforschung, Dietz Verlag, 1981